

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 111 (1985)  
**Heft:** 10

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** Slíva, Jíí

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Sprüche und Witz vom Herdi Fritz

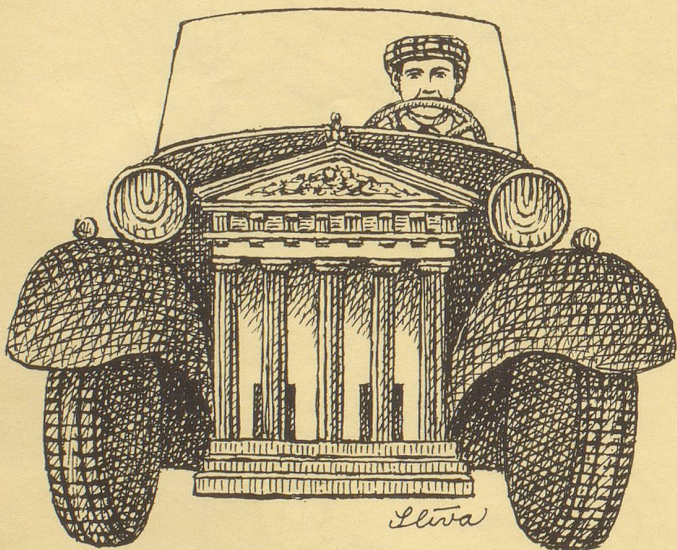
«Kataschtroofe, slishok-  
keyschtadion grag-  
letvoll, ich ha vom Matsch  
praktisch nüt gseel!»  
«Quatsch, uusgrächnet du  
mit diine zwee Meter Len-  
gi!»  
«Ich bi doch am Aafang  
vercheert gschtande und ha  
mi i de Truckete nüme  
chöne umcheere.»

«Ist Ihr Mann jetzt endlich  
in den Blaukreuzverein  
eingetreten?»  
«Nein, er schwankt noch.»

«Zum Tänke, hani gläse,  
Zbruucht de Mäntsch nu  
en Drittel vo sim Hirni.»  
«Und was macht er mit em  
andere Drittel?»

«Hät de Färnsehfilm  
Geschter es Happy-  
End ghaa?» «Glaub scho.  
Uf jede Fall sind bi üüs alli  
happy gsii, wo dä Bruch  
färtig gsii isch.»

Eine Laus zur andern:  
«Gehen wir zu Fuss,  
oder leisten wir uns einen  
Punker?»



Polizist: «Hier ist doch  
Fahrverbot!»  
Automobilist: «Tschuldigung,  
ich habe vor lauter  
Abgasqualm das Verbots-  
schild nicht gesehen.»

Die Mutter schimpft auf  
die heutige Jugend im  
allgemeinen und auf ihre  
Tochter, die mit ihrem  
Schatziboy daherkommt,  
im besonderen: «Kaum zu  
glauben, mit 16 schon  
einen festen Freund, aber  
den 32. Geburtstag deiner  
Mutter, den hast du kürzlich  
glatt vergessen!»

Eine Automobilistin mit  
Motorpanne steht im  
strömenden Regen am  
Strassenrand und winkt um  
Hilfe. Etliche Wagen brau-  
sen vorbei, bis endlich ein  
Auto anhält. Die Fahrerin  
dreht die Fensterscheibe  
herunter und fragt: «Sie,  
säged Sie, wo händ Sie das  
häzig Chleidli kauft?»

Der Schlusspunkt  
Guter Rat an Autofahrer:  
«Fahren Sie so vorsichtig,  
als ob Sie sich selbst  
entgegenkommen  
würden.»

## KALENDERGESCHICHTE

### Der Liebesbiss

Ende vierundachtzig machte in der  
Schweizerischen Boulevardpresse ein  
Bericht die Runde, dem zufolge in einem  
abgelegenen Solothurner Tälchen ein  
Ehemann von seiner Frau einen Liebesbiss  
erhalten haben soll, dergestalt, dass die  
Frau, erschrocken vom Aufschrei des  
Mannes, diesen, nachdem sie ihm kurzer-  
hand einen provisorischen Verband ange-  
legt hatte, ins Krankenhaus fuhr. Dort  
wurde der Biss dank den Fortschritten der  
Schönheitschirurgie erfolgreich genäht, so  
dass der Mann das Spital schon nach einer  
Woche wieder verlassen konnte.

Inzwischen hatte der Unfall aus Leiden-  
schaft über das Tälchen hinaus zu reden  
gegeben, und man lachte auch hinter der  
hohlen Hand. Die Geistlichkeit, der es zu  
Ohren kam, vertrat die Auffassung, dass  
ein solcher Biss nicht der kirchlichen Auf-  
fassung vom ehelichen Verkehr entspre-  
che, und redete den Eheleuten scharf ins  
Gewissen, «denn ihr wisst nicht, was ihr  
tut!»

Beschämt und zerknirscht, weil sein Miss-  
geschick ruchbar geworden, nahm der  
Mann seine Arbeit in der Fabrik wieder  
auf. Doch zu seinem nicht geringen Er-  
staunen begegnete er allseits Verständnis,  
ja uneingeschränkter Bewunderung. Die  
Kollegen gaben neidisch zu, dass sie von  
solch leidenschaftlichen Zärtlichkeiten  
zwar zu träumen wagten, ohne sie jedoch  
am eigenen Leib zu erfahren. Der Ehe-  
mann gab verschmitzt zu, dass auch er  
nicht ohne Anteil am Vorkommnis gewe-  
sen sei, gedenke aber im Austausch von  
Zärtlichkeiten mit seiner Frau inskünftig  
vorsichtiger zu sein.

Seither, so erzählt man sich, habe die Lie-  
bespraxis unter Eheleuten in jenem Täl-  
chen – und nicht nur in jenem – eine solche  
Änderung erfahren, dass viel weniger  
fremdgegangen werde und auch die  
Scheidungsrate erheblich im Sinken be-  
griffen sei.

Heinrich Wiesner